

# Spangenberger Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Herausgeber Nr. 27

Erscheint wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittag, zur Ausgabe. "Wochenzeitung preis pro Monat 0.90 RM, frei ins Haus, einschließlich der Beilage "Mein Garten", die Frau und ihre Welt". "Der heitere Alstertag". Praktisches Wissen für Alles", "Unterhaltungsbeilage". Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird sein Schadenersatz geleistet.

Teleg. Abr.: Zeitung.

Anglagen werden die sechseckig geformten 3mm hohe (Petit-) Blätter oder deren Raum mit 15 Pg. berechnet; auswärts 20 Pg. Bei Wiederholung entsprecher Rabatt. Reklamen kosten pro Blatt 40 Pg. Verbindlichkeit für Woch. Datenvorchrift und Beleglieferung ausgeschlossen. Annahmegerübe berechnet. Abzüglich an Postcheckkonto Frankfurt am Main N. 20771

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 43

Donnerstag, den 6. April 1933

26. Jahrgang.

## Erhaltung des Bauerntums

Reichskanzler Adolf Hitler vor dem Deutschen Landwirtschaftsrat

### „Der Urwald räst“

In Berlin wurde am Mittwoch eine Kolonial-Kunstausstellung unter dem Leitwort „Der Urwald räst“ eröffnet. Alles, was sich zum kolonialen Gedanken befreit, war hierzu versammelt. An der Spitze sah man die Gouverneure aller unserer ehemaligen Kolonien, die heute nur im Bilde schauen, was Deutschland einst an überseeischen Gebieten besaß und entwickelte. Gouverneur Schnee gab dem Empfinden des alten Kolonialkämpfer und Pioniere Ausdruck, das alle beherzt, wenn irgendwo und irgendwie vom deutschen Kolonialbesitz die Rede ist. Diese alten Afrikaner haben trotz allem den Glauben nicht verloren, daß Deutschland dermal einst wieder in erfolgreicher Kolonialarbeit stehen wird. Die Hauptfläche ist, daß in unserer heutigen Generation der koloniale Gedanke immer wieder neudebaut wird. Gouverneur Schnee sah das Leitmotiv der eben eröffneten Ausstellung zusammen in der Forderung: „Das Vaterland muß seine Kolonien wieder haben, um seine ganze Kraft entfalten zu können.“

In Verfaßtes hat Deutschland die Kolonien geraubt mit der Begründung, daß die Deutschen nicht fähig seien, zu kolonisieren. Das war eine Behauptung, die die Unwahrheit und die Verlogenheit in sich selbst trug. Denn wenn je ein Volk zu kolonisieren verstand, so das deutsche. Gehörte es auch zu den jüngsten Kolonialwölfen, so hat es doch in der Frage der wirtschaftlichen Erziehung, der taktischen Durchdringung und der sozialen Gestaltung des Ein geborenenrechts ein Werk geschaffen, das von seinem anderen Kolonialvolk erreicht wurde. Kein Kolonialvolk verstand es, so gut mit den Schwarzen umzugehen und hat so viel Vertrauen genossen wie die Deutschen. Das ist gerade in den Jahren nach dem Kriege unter der Mandatsherrschaft anderer Völker in den einstigen deutschen Kolonialgebieten durchwegs von den Eingeborenen zum Ausdruck gebracht worden. Ob es sich um Südwest- oder Ostafrika, um Kamerun oder um Togo handelt – immer wieder haben die Eingeborenen die Rückkehr der Deutschen herbeigesehnt. Besonders deutlich hat sich das gezeigt, als die englischen Pläne seiner Gefäß angenommen begannen, das einstige Ostafrika mit den übrigen englischen Afrika-Kolonien zu einer Verwaltungseinheit zusammenzuschließen.

An letzter Zeit, jüngstes im Zusammenhang mit der Unterredung MacDonalts und Muholinis in Rom, ist wiederholt die Frage einer Neuverteilung der Mandatsherrschaft über die einstmalen deutschen Kolonien aufgeworfen worden. Deutschland hat jedensfalls sehr deutlich seine Mandatansprüche gestellt gemacht, nachdem auch die Väter des Versailler Diktats ihre Behauptung nicht mehr aufrechtzuhalten vermögen, daß Deutschland unfähig und unwürdig sei, Kolonien zu verwalten. Die Deutsche Kolonialgesellschaft hat den deutschen Anspruch auf Kolonialbesitz schon bald nach dem sogenannten Friedensschluß durch eine umfassende koloniale Auflärungsaktion im Ausland vorbereitet, was wesentlich dazu beitrug, daß namhafte Politiker und Historiker sich für den Wideruß der kolonialen Schulslüge und für eine koloniale Revision einsetzten. Prinzipiell steht man auch auf der anderen Seite des deutschen Wunsches entgegen und gegenüber. Praktisch aber sind sehr große Schwierigkeiten zu überwinden, sobald die Frage auftaucht, welche Gebiete Deutschland überlassen werden sollen. Der geringste Widerstand dürfte sich vielleicht für den englischen Teil von Kamerun ergeben, da der wirtschaftliche Verkehr sich fast ausschließlich mit Deutschland vollzieht und die überwiegende Mehrzahl des anfänglichen Plantagen gesellschaften rein deutsch ist. Von den schätzungsweise 280 Europäern in diesem Teil sind 175 Deutsche. Ganz anders liegen die Dinge im französischen Teil Kameruns, wo Frankreich sich eine wirtschaftliche und strategische Basis geschaffen hat in dem unverentnahmbar Ziel, sich hier für die Dauer festzulegen.

Togo ist sowohl von den Engländern wie von den Franzosen stark vernachlässigt worden, und ein wirtschaftlicher Wiederaufbau würde größere Summen erfordern machen. Die wertvollste ehemalige deutsche Kolonie in Afrika ist das ehemalige Deutsch-Ostafrika, wo sich zurzeit etwa 7000 Europäer, darunter rund 2000 Deutsche befinden. In den letzten Jahren ist hier immer stärker das indische Element hervorgetreten. Von den nationalen indischen Kreisen wird dieses Land rücksichtslos als indische Zukunftskolonie angesehen. Südwestafrika ist wirtschaftlich sehr vernachlässigt worden. Hier erweisen sich die noch anfänglichen Deutschen als das wertvollste Element zur Aufrechterhaltung der einst blühenden Wirtschaft.

Im Grunde genommen kommen also alle ehemaligen deutschen Kolonien zur Überführung in deutsche Verwaltung und Bewirtschaftung in Betracht. Deutschland muß allerdings Wert darauf legen, bei einer Mandatsherrschafteinstellung so berücksichtigt zu werden, daß seinen bevölkerungsmäßigen und wirtschaftspolitischen

tischen Erfordernissen Rechnung getragen wird, wie etwa Siedlungskolonien mit einer Rohproduktionsbasis, wie sie sich für unsere Wirtschaft zwangsläufig ergeben. Während Belgier, Franzosen und Engländer kaum wissen, wie die Menschen zur Bevölkerung, Bewirtschaftung und Verwaltung ihrer Kolonien herneben sollen, drängt die Überwölfung Deutschlands zu einer Lösung, die das deutsche Bevölkerungsproblem in Rücksicht zieht. Die Überseekolonien sind nicht nur Farmer und Handwerker Existenzmöglichkeiten sondern auch eine große Anzahl aldeutisch geschulter Menschen. Man braucht dort Arzte, Rechtsanwälte, Apotheker, Kaufleute, Lehrer, Geistliche. Hätten wir Kolonien, so könnte eine Abwanderung von jungen Leuten aller Stände und Berufe stattfinden. Deutschland hätte neue Ausführungsmöglichkeiten, es könnte einen größeren Teil seiner Rohstoffe von eigenem Boden ohne hohe Zölle beziehen. Die Unruhe in unserm Volke würde abnehmen, wenn wirtschaftliche Erleichterungen eintreten, wenn die Jugend wieder Auswege für ihren Tatwillen hätte. Darum ist der koloniale Gedanke eine Hoffnung der jungen Generation, ein Ziel, das weite Schichten sich zu eignen machen sollten. Je größer der Kreis ist, der den kolonialen Gedanken trägt, je unbedeuter sein Wollen, um so eher wird sich die Hoffnung verwirklichen. „Der Urwald räst“ – er räst die deutsche Generation, aber auch die Völker; endlich Deutschland sein koloniales Recht werden zu lassen!

## Deutsche Agrarpolitik

Der Reichskanzler vor der Landwirtschaft

Berlin, 6. April.

Die Spartenorganisation der öffentlichen und amtlich anerkannten Berufsvereinigungen der gesamten deutschen Landwirtschaft, der Deutsche Landwirtschaftsrat, hielt in Herrenhaus Nr. 63. Vollversammlung ab. Mittelpunkt dieser für die Landwirtschaft äußerst wichtigen Tagung war eine Rede des Reichskanzlers Adolf Hitler, der seine besondere Verbundenheit mit dem deutschen Bauerntum dadurch zum Ausdruck gebracht hat, daß er sich bereits erklärt hat, Schirmherr der Reichsführergemeinschaft des deutschen Bauernstandes zu sein.

Der Bedeutung des Tages entsprechend waren eine Reihe hervorragender Persönlichkeiten zu dieser Tagung erschienen. u. a. waren anwesend Befehlshaber von Papen, Reichsminister Hugenberg, die Staatssekretäre Bammer, von Rohr, Bissel und Clausen, der Reichsregierungsrat Scholz, der Vorsitzende der Reichsführergemeinschaft des deutschen Bauernstandes, Präsident Darre, zugleich als Leiter des agrarpolitischen Apparates der NSDAP, der Präsident des Landbundes Graf Kalckreuth, ferner die Präsidenten Lind, Willkens und Meinberg, sowie Freiherr von Lüninck-Koblenz als Präsident der Vereinigung der deutschen christlichen Bauernvereine.

### Präsident Brandes

hielt ein Referat über den Aufbau der nationalen Agrarwirtschaft und führte dazu etwa folgendes aus: Für die Führung der Wirtschaft zu neuen Gefilden, von denen dem deutschen Bauer wieder Existenzmöglichkeiten und wirtschaftliches Fortkommen gegeben werden sollten, müßten die psychologischen Voraussetzungen in der Bevölkerung geschaffen und ständig vertieft werden. Die Bevölkerung auch in den Städten müßte erkennen, daß auch ihre Existenz einen gesunden und kaufräftigen Bauernstand bedingt. In dieser Beziehung bietet sich der Aufklärungsarbeit des Ministeriums für Propaganda und Volksaufklärung eine große Aufgabe. Dr. Brandes betonte, daß angesichts des Fehlbeitrages im Budget der deutschen Landwirtschaft nur durch Selbsthilfe die Rentabilität nicht hergestellt werden könne. Diese müsse zwar in jeder Weise gefordert werden, aber man könne nichts Unmögliches verlangen.

Die Befestigung des großen Defizits von über einer Milliarde läßt sich allein durch Senkung von Lästen und Zinsen nicht erreichen, desgleichen nicht allein durch Preiserhöhungen, sondern beide Methoden müssen kombiniert werden. Dabei brauchen die Preise um so weniger gesteigert zu werden, je mehr es gelingt, Lästen und Zinsen zu senken. Bei aller Schonung der Minderbevölkerten werde aber jede Preiserhöhung zunächst als Härtete empfunden. Diese Härteten würden jedoch nicht mehr als solche empfunden werden, sobald die Landwirtschaft wieder laufen und den Binnenmarkt beleben könnte.

Werde der Kaufkraftschwund der Landwirtschaft um fast 4 Milliarden RM (im Jahre 1928/29 10,2 Milliarden RM Einnahmen, im laufenden Wirtschaftsjahr nur noch 6,5 Milliarden RM) entgegenwirkt, so werde es auch wieder Arbeit, Aufträge, Beschäftigung geben. Die als Folge taktischer Agrarpolitik oft befürchtete Überproduktion brauche nicht

einzu treten, wenn nur an Stelle einseitiger Förderung einzelner Produktionszweige eine allgemeine Förderung aller Zweige der Landwirtschaft stattfinde. Von Nahrungsreichheit könnte nicht die Rede sein, solange die Futterbasis im Auslande siegt. In der Handelspolitik fordert die Landwirtschaft, autonome Kontingente und Zölle als die einzigen wirksamen Mittel, um Überbeschaffungen mit Auslandswaren am deutschen Markt zu verhindern. Neben handelspolitischen Maßnahmen sei eine Reihe von binnennahmungswürdigen, verschiedenen Besteuerungsarten, Kennzeichnung, Kontingentierung der Erzeugung zur Verfügung

stehen. Der Redner drückt sich dann noch zu dem für die Landwirtschaft wichtigen Zusatzproblem, das mit der Entwicklung in Verbindung steht. Letztere könne unter Umständen mit der Abholzung von Land und Arbeitsbeschaffung in Verbindung gebracht werden.

Die Wiederherstellung der Rentabilität ist kein Problem mehr, das nur für den Osten oder den Großgrundbesitz wichtig ist, sondern es ist ein Problem für die ganze deutsche Landwirtschaft geworden. Untersuchungen zeigen, daß die deutsche Landwirtschaft bei Betrieben über fünf Hektar, wenn von Steuern, Zinsen und Sozialabgaben abgelebt wird, nicht mit Minus sondern mit einem Plus von 350 Millionen Reichsmark wirtschaftet.

Endlich trat Dr. Brandes noch für den Ausbau und die Vertiefung des ländlichen und landwirtschaftlichen Erziehungs-, Unterrichts-, Ausbildungs- und Beratungswesens und die Förderung und Erweiterung des landwirtschaftlichen Forschungswesens als die Maßnahmen ein, die unentbehrlich seien, um das Fundament der nationalen Agrarwirtschaft zu legen und zu festigen.

### Reichskanzler Adolf Hitler

führte sodann folgendes aus: „Wenn wir heute wirklich wieder unter unserer alten schwarz-weiß-roten Flagge und unter dem Symbol der neuen deutschen Erhebung in Deutschland ziegen können, dann hat an dieser geschichtlichen Wendung unseres Schicksals der deutsche Bauer vielleicht den größten Anteil. Man redet so viel von den Motiven, die im einzelnen das Handeln von Regierungen bestimmen können, und überlegt dabei manchmal zu nur zu leicht, daß alle Handlungen in bestimmten Zeiten von einer einzigen Wurzel ausgehen, daß auch die Handlungen der Zeit, die hinter uns liegt, von einer einzigen Wurzel ausgegangen sind, und daß genau so die Handlungen der Zeit, die nun vor uns liegt, von einer Wurzel ausgehen müssen.“

Es sind in den Jahrzehnten hinter uns oft Entschlüsse getroffen worden, die in ihrem gesamten Zusammenwirken am Ende zu einem Resultat führten müssten, das man von vornherein voraussehen konnte, und es sind auch in Deutschland immer Propheten gewesen, die das Resultat genau vorhergesagt haben. Sie konnten das nur deshalb tun, weil für sie ganz klar erichtet war, daß der Ausgangspunkt des Denkens und damit des Handelns, also die Entschlüsse, ein ganz bestimmtes waren, das man von vornherein ablehnen mußte.

Es sind in den Jahrzehnten hinter uns oft Entschlüsse getroffen worden, die in ihrem gesamten Zusammenwirken am Ende zu einem Resultat führten müssten, das man von vornherein voraussehen konnte, und es sind auch in Deutschland immer Propheten gewesen, die das Resultat genau vorhergesagt haben. Sie konnten das nur deshalb tun, weil für sie ganz klar erichtet war, daß der Ausgangspunkt des Denkens und damit des Handelns, also die Entschlüsse, ein ganz bestimmtes waren, das man von vornherein ablehnen mußte.

Es gab in Deutschland schon vor der Revolution Männer, die das Ergebnis dieser Entwicklung genau vorhergesagt haben, die dieses Ergebnis genau kommen sahen, und es hat vom Tage der Revolution en in Deutschland hunderttausend von Männern gegeben, die im öffentlichen Leben oder politischen Leben standen oder bestimmten, die genau vorher prophezeiten, wohin diese Entwicklung führen müsse, nur aus der Erkenntnis, daß die Tendenzen, die allen diesen Handlungen zugrunde lagen, von vornherein zuwende von Entschlüssen falsch bewegen, falsch beeinflussen müssten.

Ich möchte heute von den Tendenzen reden, die die nationale Regierung als Richtlinien ihres Handelns nimmt. Wir bezeichnen uns heute als Regierung der nationalen Revolution und wollen damit sagen, daß diese Regierung sich bewußt als eine Vertretung der deutschen Volksinteressen ansetzt und führt, und zwar nur der deutschen Volksinteressen (Bravorufe). Damit muß aber die Regierung auch eine Vertretung des deutschen Bauerntums sein. Ich kann nicht für die Interessen eines Volkes eintreten, wenn ich nicht in dem Stande die wichtigste Stütze sehe, der tatsächlich die Zukunft der Nation bedeutet.

Wenn ich über alle die wirtschaftlichen Einzelerscheinungen und politischen Wandlungen hinwegsehe, bleibt am Ende doch immer wesentlich die Frage der Erhaltung des Volksstums an sich. Diese Frage wird nur günstig beantwortet werden können, wenn die Frage der Erhaltung des Bauernstums gelöst ist. Daß unter Volk ohne Städte bestehen könne, wissen wir aus der Geschichte, daß es ohne Bauern bestehen kann, ist unmöglich. (Lebhafte Zustimmung.) Alle Sorgfaltungen sind am Ende zu ertragen, alle Schriftsäfsläge zu überwinden, wenn ein gefundenes Bauernamt vorhanden ist, aus dem es immer wieder neue Kräfte hervor-

welen, wenn wir nicht noch einen bestimmten Prozentsatz unseres Volkes auf dem Lande gehabt hätten.

Von den Städten aus wäre diese Erhebung nicht möglich gewesen. Bis zu 95 Prozent hat sich in manchen Gebieten das Bauerntum zum nationalen Gedanken bekannt und dem verdanti das deutsche Volk die Erneuerung des Umlaufs, der zur allgemeinen Gefügung der deutschen Verhältnisse führen soll. Jede Regierung, die die Bedeutung eines solchen tragenden Fundaments nicht erkennt, ist nur eine Regierung für den Augenblick, sie wird niemals ewige Erfolge erzielen können.

Indem die Regierung ihre Mission in der Erhaltung des deutschen Volksstums sieht und dieses Volksstum auf die Erhaltung des deutschen Bauerntums angewiesen ist, kann sie niemals grundsätzlich falsche Entschlüsse treffen. Diese Arbeit ist auch eine Frage des Mutes zu einer gewissen Unpopulärität. Man wird mit vielen Überlebensfristen brechen müssen, man wird das aber um so mehr tun können, je mehr die Nation geschlossen hinter der Regierung steht.

Es gilt heute diejenigen Entschlüsse zu treffen und in den nächsten Jahren durchzuführen, von denen wir wissen, daß auch späteren Generationen sie als grundsätzlich richtig anerkennen werden und denen allein die Rettung der deutschen Nation zu verdenken ist. (Beifall.) Wir sind bereit, den schweren Kampf dafür auf uns zu nehmen. Die allgemeinen politischen Voraussetzungen sind geschaffen. Durch die Erneuerungsgesetz ist zum ersten Male vernünftigstprechend die Rettungssatzung für das deutsche Volk gelöst worden von den nur partikular eingestellten Wünschen und Rücksichten des Parlaments. Es ist aber notwendig, daß an diesem Handeln das Volk selbst lebendigen Anteil nimmt. Das deutsche Volk muß sich auf sich selbst besinnen und hinter die Regierung treten.

Wenn wir in vier Jahren wieder an die deutsche Nation appellieren, dann wollen wir uns nicht an ein Volk wenden, das vier Jahre geschlagen hat, sondern das in dieser Zeit endlich aus seiner parlamentarischen Hypnose erwacht ist. (Beifall.) Ich glaube, daß die vor uns liegende Arbeit die schwerste ist, weil man nach 15 Jahren des Auflösungstreibens der natürlichen Lebensvoraussetzungen wieder mit ganz primitiven Vermögensgrundlagen beginnen muß. Man kann kaum einen Schritt tun, ohne daß man nicht auf Korruption stößt, geistige und materielle. Das Ringen der Vergangenheit wäre zwecklos gewesen, wenn nun plötzlich das Ringen für die Zukunft aufgegeben würde. Was wir selbst an Opfern brachten für die Erhaltung des Deutschen Reiches war schwer. Die Generation, die den Weltkrieg durchföhrt, hat unerhörtes gelitten. Über wir müssen auch die Generationen vorher und ihre Leistungen in Rechnung stellen. Wir müssen die Gesamtsumme der Opfer überschauen, die vor uns gebracht worden sind.

Jede Generation muß als Glied in der ewigen Geschlechterfolge ihre Pflichten erfüllen. Ich wende mich diese Pflicht an uns. Wir haben uns 15 Jahre lang schwer verständigt, bewußt oder unbewußt, und müssen nun zusammen wieder bewußt die Zeit überwinden. Daher kann die Aufgabe nicht so leicht sein, als daß sie nicht gelöst werden könnte. Es gilt auch hier die ewige Grundtatsache, daß es, wo ein Wille ist, er durch gar nichts gebannt werden kann, daß er absolut ist. Der Tod beugt nicht, (Langanhaltender Beifall.)

Präsident Brandes dankte dem Kanzler für seine Ausführungen, mit denen er neue Zuversicht geweckt habe, und gab die Verabschiedung ab, daß der deutsche Landwirtschaftsrat sich hinter ihn stellen und ihm folgen werde. (Lebhafte Beifall.)

### Geschlossene Gesellschaft

Folgende Entschließung wurde schließlich angenommen:

„Der Deutsche Landwirtschaftsrat als die berufene Vertretung des gesamten deutschen Bauerntums gelobt der Regierung die nationale Erhebung rücksichtslose und geschlossene Gesellschaft und Unterstützung bei ihrem großen, schweren Werk, die Rettung und den Neubau von Staat und Nation auf der Grundlage eines geistig, sittlich und wirtschaftlich gefundener freien deutschen Bauernstandes zu gewährleisten, so wie es der Herr Reichskanzler fordert, und wie es dem einmütigen Willen des Bauerntums aller deutschen Gauen entspricht.“

Präsident Brandes schloß die Versammlung darauf mit der Erklärung, daß die Vertreter der Landwirtschaft nun

nach dieser Tagung, die so unvergängliche Ausführungen des Reichskanzlers gebracht habe, mit neuer Hoffnung auf ihre Scholle zurückkehren.

### Die Bauerneinigung

Das Blatt des Bayerischen Bauern- und Mittelstands-bundes, die „Neue Freie Volkszeitung“, teilt mit: „Mit Minister a. D. Professor Dr. Fehr ist von dem Vorsitzenden der Reichsführergemeinschaft, Dr. Walter Darre, bereits Verbindung aufgenommen worden, um auch mit dem Bayerischen Bauern- und Mittelstands-bund ein gemeinsames Zusammenwirken in der Reichsführergemeinschaft des deutschen Bauernstandes zu erzielen.“

### Polen in Opposition

Wartchau gegen den Biermädel-Patt.

Wartchau, 6. April.

Das Blatt der polnischen Regierung „Gazeta Polska“ bespricht die Grundzüge des französischen Memorandums zum Biermädel-Patt. Das Blatt wiederholt die Behauptung, daß sich die Böllerungsbefreiung mit einem Diktat von vier Staaten nicht vereinbaren läßt. Es sei unbekannt, was die gegenwärtige Regierung Frankreichs veranlaßt habe, sich an der Befreiung des Böllerungsbundes zu beteiligen, vielleicht irgendwelche subtiles taktische Berechnungen, vielleicht aber auch italienischer Druck. Sehr entschieden wendet sich das Blatt gegen den in der amtlichen Mitteilung von Havas ausgedrohten Gedanken, wonach zu den Befreiungen der vier Großmächte ein anderer Staat hinzugezogen werden könnte, sofern Angelegenheiten behandelt würden, die jenen Staat direkt oder indirekt betreffen.

Dies hieße also, daß zu den vier Lehnsstühlen der Vertreter der Großmächte ein Sesselchen für den interessierten Delinquenten hinzugehoben werden könnte. Polen sei bereit, zweifellos diplomatische Unterhandlungen mit jedem Staat, sei er groß oder klein, zu führen, aber Polen könnte von niemand verpflichtet werden, sich auf ein herbeigehobenes Stühlein zu setzen. Die Bestimmungen des Rats der Vier würden keinesfalls für Polen verpflichtend sein, da das hinzugehobene Stühlein ständig leer sein würde.

### Wie die „Atron“ unterging

Schilderungen Wileys von der Katastrophe.

New York, 5. April. Kapitänaudient Wiles von der „Atron“, der inzwischen im Marinahospital Aufnahme gefunden hat, machte über den Untergang des Luftschiffes noch folgende Angaben: Als das Luftschiff bis zu 300 Fuß Höhe gefallen war, befahl ich der Besatzung, ihre Plätze einzunehmen. Unmittelbar darauf stieg die „Atron“ auf dem Meer auf. Durch das Fenster der Kontrollabine stromte das Meerwasser ein und ich mich zum gegenüberliegenden Fenster hinaus. Ich versuchte schnellstens vom Körper des Luftschiffes wegzu schwimmen und kam schließlich an die Oberfläche. Das von Bönen beleuchtete „Atron“ warf ich abtreiben. Der Bug ragte hoch in die Luft und das Schiff war vollständig wrack. Nachdem ich etwa zehn Minuten weitergeschwommen war, konnte ich einen der übrigen in den Wellen kämpfenden mehr sehen, obwohl das Meer von Bönen hell erleuchtet war und ich die Rufe der Besatzung noch hören konnte. Kurz Zeit später tauchte die „Phobus“ auf, während ich mich inzwischen an ein Brett geklammert hatte. Der deutsche Dampfer warf mit einer Rettungstug zu und zog mich an Bord. Die inzwischen ausgeleuchtete Rettungstug konnte die drei übrigen Überlebenden bergen. Der „Phobus“-Kapitän, der ein ausgesuchter Seemann ist, las mein Möglichstes bei den Rettungsarbeiten. Wiles erklärte zum Schluss, daß vor dem Untergang an Bord der „Atron“ keinerlei Verwirrung herrschte. Er glaubte nicht, daß das Luftschiff von einem Blitz getroffen worden ist.

Die Leiche eines Mitgliedes der „Atron“-Besatzung wurde zehn Meilen von der Unglücksstelle geborgen. Das Marineamt fand einen Funkspruch des Kapitäns des deutschen Dampfers „Phobus“, Daldorf, an die Standard Shipping Co. in New York auf. Der Kapitän berichtete kurz über die Rettung der vier „Atron“-Leute und teilte mit, daß zwei Rettungsboote der „Phobus“ das Meer von 1 bis 2 Uhr früh ergebnislos abgesucht hätten. Er habe dann den Berörtern die ungefährte Unglücksstelle angegeben und sei um 9 Uhr nach der Abfahrt der Berörter weitergefahren.

„Wir gratulieren!“ schallt plötzlich zweistimmig hinter ihnen.

Erstrosen fahren die beiden herum, dann lachen sie. Thomas und Luise waren leise auf die Veranda getreten.

„Wir haben uns verlobt!“ sagt Karl. „Ganz heimlich und still! Doch soll es niemand wissen! Grit wird mit ihren Eltern zurückfahren, aber übers Jahr kommt sie wieder und dann bleibt sie hier. Ein Jahr darauf heiraten wir. Doch... daß ihr niemand sagt!“

„Klar!“ verpricht Luise. „Wir schwören wie die Fische.“

„Wie?“

„Was willst du denn, Tom?“

„Ich habe Mut gekriegt!“

„Zu was denn?“

„Wie war's... mit noch so einer kleinen, heimlichen Verlobung?“

Luise wird rot.

„Aber Tom, was willst du denn mit mir dummen Göhr anfangen?“

„Heiraten... auch in zwei Jahren!“

Karl fällt lachend ein: „Das verlagent wir auf später. Luise, wenn du ihn gern hast, gib ihm einen Kuß, wir schauen weg!“

Um diese Stunde schien Haterton, Colleani, Große und August Bolle zusammen und hören aus Colleani's Mund den seitlängen Werdegang Karls.

Bolle ist sprachlos. Große vor Stolz ganz gerührt.

„Aber unser junger Freund, Ihr Sohn, den ich auch als meinen Sohn betrachte, Wijster Grobel!“ sagt Colleani, „will nicht, daß er mit diesem Erleben in die öffentliche Tritt. Wir werden unter allen Umständen seinen Willen achten.“

„Janwoll!“ sagt Bolle. „Der Junge ist vanüngstig!“

„Solln' de alle Leute wissen?“ Karl...“

„Die Drei künftig erzählen, aber auf keinen Fall sag ichs Minna, denn sonst geht's rum.“

„Wir sind Aun und Ich!“ fährt Colleani fort, „wenn wir die Augen schließen, dann wird Karl, den wir beide lieben, und der unsere Liebe verdient, unser Erbe sein. Ich glaube, daß unter Vermögen in seinen Händen bessere Früchte tragen wird, als es uns gebracht hat.“

### Der Untergang des Kleinstluftschiffes

Wie jetzt bekannt wird, befanden sich an Bord des Kleinstluftschiffes, das ins Meer gestürzt, am 20. April, 1933, nur sieben Männer. Befehlshabender Kommandant und die übrigen Mitglieder gerettet wurden.

Amerika baut keine Luftschiffe mehr?

Der Vorsitzende des Marineausschusses des Reichsverbandes der Luftfahrt erklärte, daß Amerika keine lebensfähigen Kleinstluftschiffe mehr bauen werde, nachdem es zwei von den drei bisher gebauten verloren habe. Aehnlich denken auch zahlreiche Kongressmitglieder.

Der Unterstaatssekretär des Marineministeriums erklärte, eine Untersuchung der Katastrophe der „Atron“ werde dazu dienen, den Wert der Lentluftschiffe als nationales Verteidigungsmittel zu prüfen. Ferner teilte der Unterstaatssekretär mit, ein Stück Stille, das von der Luftschiff „Atron“ zu stammen scheine, sei auf der Höhe von Bari, auf dem Wasser treibend bemerkt worden. Unterstellt ist ausdrücklich die Aufstellung, die Mitglieder der Besatzung der „Atron“ seien im Offizine des untergegangenen Metallgerüppes eingeklemmt umgekommen.

### Härtteste Straßen gegen Terroristen

Beschlüsse des Reichskabinetts

Berlin, 5. April.

Das Reichskabinett hat sich in seiner Sitzung am Dienstag noch mit außenpolitischen Fragen beschäftigt. Sie fanden voraussichtlich in der nächsten Kabinetsitzung am Freitag, die für Freitag nachmittag in Aussicht genommen ist. Zum ersten Male hat auch Reichskanzlerpräsident Dr. Schacht an einer Kabinetsitzung teilgenommen. Das Kabinett hat in dieser Sitzung mehrere wichtige Gesetze verabschiedet, darunter zunächst das Gesetz über das Schutz von Tieren. Weiter verabschiedete das Kabinett ein Gesetz über die Anwendung zweiseitiger Wirtschaftsabkommen mit ausländischen Staaten. Durch dieses Gesetz wird der Reichsminister des Auswärtigen am häufigsten im Falle dringenden wirtschaftlichen Bedürfnisses die vorläufige Anwendung zweiseitiger Wirtschaftsabkommen mit ausländischen Staaten zu verordnen.

Ferner hat das Kabinett mit einem Gesetz zur Abmilderung politischer Verstöße neue Strafverhängungen verfügt. Das Gesetz lautet:

§ 1. Mit dem Tode oder mit lebenslangem Zuchthaus oder mit Zuchthaus bis zu 15 Jahren kann, sonst bischreitbare Strafen angedroht sein, bestraft werden:

1. Wer ein Verbrechen gegen § 5 Absatz 1 und 2 des Gesetzes gegen den verbrecherischen und gemeingefährlichen Gebrauch von Sprengstoffen vom 9. Juni 1884 begeht.

2. Wer ein öffentlichen Zweck dienendes Bauwerk in Brand setzt oder sprengt, oder wer eine Inbrandsetzung oder Sprengung in der Absicht begeht, in der Bevölkerung Angst oder Schrecken zu erzeugen; § 3. Wer ein Verbrechen gegen § 229 Absatz 2 und § 312, 315 Absatz 2, 324 des St. G. B. (Giftbereitung, Überschwemmung, Beschädigung von Eisenbahnlinien, gemeingefährliche Vergiftung) begeht.

§ 2. Für die in § 1 bezeichneten Verbrechen sowie für Verbrechen gegen § 5 Absatz 3 und §§ 6—9 des Gesetzes gegen den verbrecherischen und gemeingefährlichen Gebrauch von Sprengstoffen die nach der Verordnung der Reichsregierung vom 21. 3. 1933 gebildeten Sondergerichte soständig, soweit nicht die Zuständigkeit des Reichsgerichts oder der Oberlandesgerichte begründet ist.

### Furchtbare Familiengeschichte

Königsberg, 6. April. Eine furchtbare Familiengeschichte wurde in dem Raum 1904 Einwohner zählenden Marktfeldes Jedenabno, Kreis Heidekrug, aufgedeckt. Nachbars des Malermeisters Sch. war es seit einigen Tagen aufgefallen, daß sich in dessen Wohnung niemand trug. Man drang nun in das Haus ein. In der Küche wurde der Malermeister, mit einem Revolver in der Hand, tot ausgefund. In der Stube und ein dreijähriges Mädchen lagen erschossen in ihren Betten. Der siebenjährige Sohn des Malermeisters war durch einen Schuß im Gesicht schwer verletzt; er wurde sofort in das Jedenabnoer Krankenhaus gebracht. Der Herrgang und der Beweggrund zu der Tat sind bisher unbekannt.

Bolle hält den Atem an.

Große bleibt ruhig.

„Lieber Freund Colleani! Ich weiß genau: Geld wird nicht über Karl gewinnen... darum sei er einst dein Ende.“

Die Hände der Männer finden sich.

Bantier Haterton rechnet im stillen aus, daß Karl einmal einer der reichsten Männer Deutschlands sein wird.

Doch Karl und seine Grit einmal ein Paar werden, daran glaubt er fest. Ach, man hat ja seine Augen im Kopf! Und wahrlich, den mag er gern als Schwiegerohn.

Dann trinken sie ein Glas edles Rheinwein, und als die jungen Leute wieder über die Schwelle treten, ruft August Bolle strahlend: „Et lebe unser Kleiner... unter jüter Kärt!... der Kleine! Profli! Et lebe die jante Jugend! Kommt, Kinda, stößt mit eurem alten Op an.“

Und das tun sie alle unter fröhlichem Lachen. Haterton aber erkennt an den glänzenden Augen seiner Tochter, daß sie die Erfüllung ihrer Sehnsucht gefunden hat.

Schritte geht schlafen.

„Mutta!“

„Was denn?“

„Weiste, ich habe da eine schöne Beobachtung gemacht!“

„Wie ich unten stand und auf die Veranda rutschte... haben sich jetzt.“

„Aber wo denn?“

„Jawoll, und ist soweit, das war die Grit und uns Kleiner... unter jüter Kommt, Kinda, stößt mit eurem alten Op an.“

„Na, nun schlaf man, Schritte. Det kommt ja nicht so jung.“

Schritte hatte aber andere Gedanken und schlief ein.

In der Nacht träumte er, daß er Blumen streute zu Karls Hochzeit.

— Ende. —



